

**Wandel gestalten – Geschichten und Strategien um Identitäts- und Landschaftswandel in der Lausitz.** Tagung des Sorbischen Instituts auf Gut Geisendorf/Neupetershain, 21.–22. 1. 2010

Vom 21. bis 22. Januar 2010 fand unter Leitung von PD Dr. Elka Tschernokoshewa, Leiterin der Abteilung Empirische Kulturforschung/Volkskunde am Sorbischen Institut Bautzen, die interdisziplinäre Tagung „Wandel gestalten – Geschichten und Strategien um Identitäts- und Landschaftswandel in der Lausitz“ statt. Anstoß zur Veranstaltung hatte der Auftrag des Konzerns Vattenfall Europe Mining AG von 2008 an das Sorbische Institut gegeben, eine Bestandsaufnahme von sorbischem (wendischem) Leben im Niederlausitzer Dorf Proschim/Prožym zu erstellen.<sup>1</sup> Da dieser Ort aufgrund seiner Lage im Vorranggebiet des Tagebaus Welzow-Süd von der Abaggerung bedroht ist, galt es festzustellen, wie sich dort sorbische Kultur von der Vergangenheit bis in die Gegenwart entwickelt hat und was bei einer eventuellen Umsiedlung beachtet werden müsste. Diese Forschungen boten eine gute Gelegenheit, die Ergebnisse der Dorfuntersuchung ebenso wie andere ähnliche Forschungen in der Lausitz und in ganz Deutschland einem größeren Publikum vorzustellen. Daher lauteten die zentralen Fragen der Tagung, wie sich kultureller Wandel zeigt, wie er gestaltet und verhandelt wird. Als Veranstaltungsort hatten die Organisatoren das Gut Geisendorf/Gižkojce in der Nähe des Braunkohlenreviers Welzow-Süd gewählt. 16 Referenten aus der Ober- und Niederlausitz, aus Eisenach, München, aus Luxemburg und Klagenfurt stellten ihre Forschungsergebnisse vor. Von insgesamt 13 Beiträgen bezogen sich sieben direkt auf die sorbische Problematik.

In ihren einleitenden Ausführungen über „Hybride Lebensgeschichten in der Niederlausitz“ machte E. Tschernokoshewa auf drei Aspekte der Kultur in dieser Gegend aufmerksam: 1) zu verstehen, wer, wann und warum sorbisch oder über das Sorbische spricht oder schweigt; 2) dass Kultur als Strategie der Lebensbewältigung betrachtet werden kann und 3) dass hybride Kulturpraktiken in der Niederlausitz präsent sind, weil hier Deutsche und Sorben bereits seit Langem zusammenleben. Im Anschluss stellte sie erste Forschungsergebnisse aus Proschim vor. Gegenwärtig leben im Dorf etwa 300 Einwohner – ein Viertel von ihnen ist gegen eine Umsiedlung. Etwa zwei Drittel der befragten Einwohner empfinden kulturelle Vielfalt als Bereicherung und die Hälfte der Menschen interessiert sich für das Sorbische. Trotzdem ist sorbische Kultur in Proschim nicht auf den ersten Blick sichtbar, sondern zeigt sich erst beim zweiten Hinsehen. Dabei stellt sich nicht die Frage, „ob“ das Dorf sorbisch ist, sondern „wie“ und „wann“. Prof. Dr. Detlev Dähnert, Bereichsleiter Bergbauplanung/-infrastruktur der Vattenfall Europe Mining AG und Vattenfall Europe Generation AG, zeigte unter dem Titel „Verantwortung für die Region: Umgang mit Kulturen bei notwendigen Umsiedlungen“, unter welchen Prämissen das Unternehmen Vattenfall die „Inanspruchnahme“ des Bergbaugebiets vollzieht. Dabei betonte er, dass die Sozialverträglichkeit des Umsiedlungsprozesses für Vattenfall oberste Priorität hat, äußerte sich zu rechtlichen Grundlagen, zu den Entschädigungsregelungen und der Schaffung eines gleichwertigen Ersatzes für bisherige Siedlungsstrukturen.

Die Soziologin Henrike Krohn, die als Projektkoordinatorin am Proschimer Projekt tätig war, stellte Ergebnisse der Befragung in Proschim und deren statistische Aus-

<sup>1</sup> Vgl. Henrike Krohn: Sorbische Kultur und Identität im Niederlausitzer Ort Proschim. Historische Bestandsaufnahme und Analyse von Alltagserfahrungen. In: Lětopis 56 (2009) 1, S. 128–133.

wertung in ihrem Vortrag „Zwischen Wunsch und Wirklichkeit – Über das Finden des ‚richtigen‘ Mischungsverhältnisses am Beispiel der Gemeinde Proschim“ vor. Ihre Aufgabe war, einen Überblick über die „Ist-Situation von gelebtem Sorbisch-Sein heute sowie eine historische Bestandsaufnahme von sorbischer Identität“ vor Ort zu ermitteln. Sie stellte dar, welchen Veränderungsprozess die Region um Spremberg, insbesondere der Ort Proschim, nach 1990 in Bezug auf das Sorbisch-Sein durchlebte. Dr. Alfred Roggan, ehemaliger Leiter der Denkmalschutzbehörde der Stadt Cottbus, stellte die bauliche Struktur des Ortes vor und machte auf einen ungewöhnlich hohen Anteil von Bauern und Halbbauern im Dorf aufmerksam, ein Fakt, der eigentlich für diese Region untypisch ist. Fabian Jacobs, Ethnologe und derzeit Projektmitarbeiter am Sorbischen Institut, berichtete in seinem Beitrag „Zwischen Anpassung und Identitätserhalt – Hybride Adaptionsstrategien am Beispiel des Kirchspiels Schleife“ über seine Forschungen in der Gemeinde Schleife, die ebenfalls von einer baldigen Devastierung bedroht ist. Seine Überlegungen konzentrierten sich auf kollektive, hybride Anpassungsstrategien in dieser Region und ihre Bedeutung in Phasen struktureller Krisen und bei der Bewahrung von Identität. Manfred Hermasch („Die Schleifer Sorben: Auf der Suche nach Zukunft“) beleuchtete aus der Sicht eines Kulturpraktikers und -politikers, inwieweit gegenseitige Akzeptanz zwischen den Verhandlungspartnern der Region und der Vattenfall Europe Mining AG möglich waren und sind und beschrieb praktische Ergebnisse der wissenschaftlichen Unterstützung und Forschungsarbeit Mitte der 1990er-Jahre für die sorbische Öffentlichkeit. Von den laufenden Forschungen – in die F. Jacobs einbezogen ist – erwartete er neben wissenschaftlichen Ergebnissen weitere auf die Praxis ausgerichtete Projekte. Politischen Aspekten widmete sich der Vortrag „Stillstand, Wandel und Gesetz – Zur Definition sorbischen (wendischen) Siedlungsgebiets im brandenburgischen Sorben(Wenden)-Gesetz“ des Potsdamer Erziehungswissenschaftlers Martin Neumann (Měto Nowak). Er setzte sich mit der Definition des sorbischen Siedlungsgebiets im Raum Brandenburg auseinander. Mit mehreren Beispielen belegte er, dass aktuelle Karten des sorbischen Siedlungsgebietes uneinheitlich und die gültigen Definitionskriterien unzureichend sind. Mit Zeugnissen sorbischer Kultur in Cottbus und Proschim beschäftigte sich der Beitrag von A. Roggan und Dr. Peter Schurmann („Zeugnisse der sorbischen [wendischen] Kultur(en) am Beispiel von Cottbus und Proschim“). Einleitend skizzierte P. Schurmann vom Sorbischen Institut die Auswirkungen der Aktivitäten der jungsorbischen Bewegung in der Niederlausitz auf die Schaffung und Erhaltung von sorbischer Identität. Im Anschluss stellte A. Roggan verschiedene Baudenkmale, Bauten, Gedenksteine und Inschriften aus der Gegend um Cottbus und Proschim unter dem Aspekt vor, ob und wie sich dort Zeugnisse oder Überreste sorbischer Kultur zeigen. Dr. Christina Eisenberg („Kooperation über Landesgrenzen am Beispiel Lausitz“) gab als Geschäftsstellenleiterin des Fördervereins Lausitz e.V. einen Einblick in die praktische Arbeit des Regionalmanagements der Region Lausitz-Spreewald, das zur Stärkung von Wirtschaft und Tourismus etabliert wurde.

Den zweiten Konferenztage eröffnete das Referat „Wirtschaftliche Transformationsprozesse und soziokulturelle Implikationen in der Großregion“ von PD Dr. Malte Helfer und Christian Wille, beide Wissenschaftler an der Universität Luxemburg. Sie stellten Forschungsergebnisse zum Kulturtransfer zwischen den Ländern Luxemburg, Deutschland, Belgien und Frankreich vor, die geprägt sind von der sog. Grenzgängerschaft, d. h. von Personen, die in einer Grenzregion wohnen und in der anderen arbeiten. Der Historiker Dr. Martin Zückert, Geschäftsführer der Forschungsstelle Collegium Carolinum München, verglich in seinem Vortrag „Verzögerter Umbruch: Die mittelslowaki-

sche Bergbauregion im 20. Jahrhundert“ die Städte Banská Štiavnica und Kremnica, die infolge des Silber-, Gold- und Erzabbaus seit dem Mittelalter einen wirtschaftlich-kulturellen Aufschwung erlebten. Mit der Erschöpfung der Bodenschätze begann im 20. Jahrhundert ein Musealisierungsprozess. Heute sucht man nach neuen Wirtschafts- und Imagekonzepten, die sich insbesondere im Bereich Tourismus ansiedeln. Der Soziologe Prof. Dr. Erol Yildiz von der Universität Klagenfurt zeigte in seinem Vortrag „Von einem hegemonialen zu einem diversitätsbewussten Blick in den Medien“, welchen Einfluss die Medienlandschaft auf die öffentliche Sicht vom „Fremden“ und „Anderen“ hat. Die Ethnologin Juliane Stückrad („Wie weit reicht die Lausitz? Identitätsdebatten im Elbe-Elster-Kreis“) stellte Ergebnisse ihrer Dissertation vor, die der ethnologischen Auseinandersetzung mit dem Unmut und seiner verbalen Artikulation – dem Schimpfen – gewidmet ist. Als Grundlage dienten Unmutsäußerungen von Bewohnern und Angestellten der Verwaltungen über die Konstruktion des Elbe-Elster-Kreises und über die Zugehörigkeit zum Land Brandenburg. Die Perspektiven der Lausitz und speziell der sorbischen Lausitz standen im Mittelpunkt des letzten Konferenzvortrags. Dr. Steffen Groß, Volkswirtschaftler und Kulturwissenschaftler und zurzeit als Dozent an der BTU Cottbus tätig, beschäftigte sich unter dem Blickwinkel der institutionellen Ökonomie mit der zukünftigen Entwicklung der Region.

Insgesamt verzeichnete die Tagung etwa 60 Gäste. Sie fand statt mit freundlicher Unterstützung von Vattenfall. Im Begleitprogramm wurde die Ausstellung „Proschimer Ansichten“ eröffnet, die historische Fotos aus Alltag und Festtag des Dorfes zeigte. Eine Exkursion am Abend des ersten Konferenztags durch das Braunkohlenrevier Welzow-Süd bot einen Einblick in die Tätigkeit des Großkonzerns Vattenfall. Ein Teil der Referate wird in der vorliegenden Ausgabe der Fachzeitschrift „Lětopis“ des Sorbischen Instituts veröffentlicht.

*Katharina Elle/Ines Keller*